

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 29 (1903)

Heft: 49

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Statuten aus dem Geheimbuch einer modernen Bank.



Der Name der Gesellschaft muß einen gemeinnützigen oder vaterländischen Anklang haben; das erwärmt das Herz, tut den Augen wohl und bringt dem Publikum auf billige Weise den Gedanken bei, daß es seine Kapitalien in Abrahams Schoße sicher weiß. Vielleicht werden später auch einmal, wenn wir in die Klippen geraten sollten, menschenfreudliche Juristen ein Auge zudrücken und um des Namens willen der Sache eine bessere Wendung geben.

In dem Verwaltungsrat sind einige gutmütige, aber nicht gar scharfsinnige Bürger von angesehenem alten Namen zu wählen. Leute, die sich gerne gedrückt sehen und doch den Willen nicht haben, lange Rechnungen zu prüfen, noch weniger die Courage, Auskunft zu verlangen, wo ihnen etwas nicht ganz deutlich ist.

Es ist immer gut, einigen Regierungsmitgliedern Aktien anzuhängen, ja unter Umständen könnte man auf Rechnung des Geheimkontos, wenn es sich tun läßt, eine geeignete Person schenkungsweise, vielleicht bei Anlaß eines Jubiläums, mit einer solchen bedenken. Die Universitäten, die ihren Ruhm aufzurichten wollen, verleihen ja auch Doktortitel an Leute, die nichts mit der Wissenschaft zu tun haben!

Wenn in den Generalversammlungen vorwiegende Aktionäre die Ansichten verteidigen, man solle eine Quote des Gewinnes industrieller Unternehmungen den Arbeitern zu gute kommen lassen, so ist dafür zu sorgen, daß durch einen jungengewandten Redner die Bedürfnislosigkeit der arbeitenden Klass' betont wird und die Gefahr, welcher man sie aussetzt, wenn man sie durch erhöhte Böhme oder gar noch Extragratisifikationen zum Schlemmen und Prassen veranlaßt. Man darf auch aneinander-

sehen, daß eigentlich der Sauerstoff der Luft, die überall gratis zu haben ist, das wichtigste Lebensmittel bildet.

Den Angestellten ist auf alle Weise beizubringen, daß das Wort Ehre in erster Linie von der Auffassung der Direktoren abhängt. Man kann sich nicht durch die Laienwelt, die von den Börsentransaktionen keinen Hochschein hat, durch mittelalterliche Vorstellungen von sogenannter Ehrenhaftigkeit beeinflussen lassen.

Wenn das Repertoire der Fremdwörter in den Wochen- und Jahresberichten erschöpft oder abgenutzt ist, hat man für neue zu sorgen, wobei vielleicht ein halbwissender Litteratur oder Philolog behilflich sein kann, natürlich gegen Douceur. Die Fremdwörter müssen immer so gewählt sein, daß man ihnen mancherlei Sinn unterziehen kann. Zur Zeit des französischen Kaiserreiches kam zum Beispiel das Wort: Bivement in Schwung und hat jahrelang dem Staat und mehr noch den Staatsmännern Millionen eingetragen.

Namentlich solche Unternehmungen sind zu begünstigen, bei deren Gründung etwas herauszuhantzen; das Weitergediehen, wenn einmal die Aktien an den Mann gebracht sind, kümmert uns nichts.

Der Begriff „doppelte Buchhaltung“ ist hier wie bei den Juristen das utriusque in höherer Sinne aufzufassen. Ein Buch wird dem Publikum, eventuell den Gerichten vorgelegt, das andere ist zum Dienste der Sachverständigen und Gingewiehten.

Es kann nichts schaden, wenn einige unserer Angestellten (vielleicht gegen Extravergütung) als kirchlich gesinnt oder besonders gemeinnützig einigermaßen öffentlich eine Rolle spielen. Man muß heutzutage vielseitig sein.

Gewissensbrauchbarkeit.

Sewissenssachen sind komod.
Gegen Schulden, Durst und Tod.
Kommt der wütige Weibel angegangen,
Kann er das Gewissen doch nicht fangen.
Weinetwegen drückt' er seinen Stempel
Auf den gern entehrten leeren Grempel.

Gewissenssachen sind komod,
Mein kann weiß sein oder rot.
Wenn mir fromme Abstinenter sagen:
„Du verdirst dir Leber, Herz und Magen!“
Pocht besonders dann der Wagen dreister.
Über ihn bleibt das Gewissen Meister.

Gewissenssachen sind komod,
Wer Soldat ist, wird marod.
Augeln sind ein trauriges Genießen,
Wo das Liebe warme Blut muß fließen;
Und kein Vaterland kann dir befehlen,
Dir und Anderm Leben abzustehlen.

Gewissenssachen sind komod,
Helfen aus der dümmsten Not.
Wo man klug ist, wird es sein getrieben,
Das Gewissen hin und her zu schieben.
Hinter seine Wände kann man fliehen,
Muß es aber selbst dafür erziehen.



Sch bin der Düsteler Schreier,
Und will es mir scheinen fast:
Bei unserem Simplonhandel
Da heißt es — aufgepaßt!

Die Dinge strenge prüfen
Und auf den Grund zu schau'n
Und nach dem alten Sprichwort:
„Wie welschem Worte trau'n.“

Die Hände stets sauber halten,
Das Rückgrat wie ein Brett,
Die Augen auf und Ohren
Und — toujours en vedette!!

Ein Justiz-Jena.

Alle Welt las die Geschichte, die jüngst in Berlin passiert,
Wo an einem Schwurgerichte die Justiz sich hat blamiert!
Wegen „Kindesunterziehung“ provozierte sie den Match,
Doch in der Verdonnungs-Uebung fiel sie 'rein — es war nur Klatsch!

Aber war, wie 'reingefallen sie, blamabel schon enorm,
Überstieg, wie „ausgefallein“ sie dabei, schon alle Form.
Denn wie Zeugen und Geschworne angeschnauzt sie und hoffiert,
Ward schon mehr als unverhörne Rechtesbeugung konstatiert!

Staatsanwälte — nicht die Bohne von dem Scharfsinn Daniel,
Und der Präfekt ganz ohne salomon'scher Weisheit Del.
Selten stellten blos sich solche „Stützen der Gerechtigkeit“ —
Eine Schlappe! — 's ist die Folge hochdrumdeutscher „Schneidigkeit“!

Offenbart ihr geist'ger Dallas, bar der Objektivität,
Dreht sich solchen Richtern Alles nur noch um „Autorität“!
Freilich: Viermalhunderttausend Mark der Kosten sind kein Quark,
Michel selbst, im Beutel laufend, findet die Sache „überstarb“...

Braucht für Spott auch nicht zu sorgen, weil er diesen Schaden hat,
Wird er nach dem Ausland horchen, hört er seiner Schande satt:
Von La France ein Leis Gelicher: „Michel hat ein „Jena“ neu!
Immer d'räufzugehn' wie Blücher, macht des Glücks Götter scheu!“

Selbst der Russen höhnt: „Wie lachbar ist's, daß Deutschland besser sei —
Wie die Richter bei dem Nachbar, ist kaum uns're Polizei!“
Und 's „Karnickel“ spült die Ohren, macht vor'm „Hasen“ Männchen gleich:
„Noch ist Polen nicht verloren — polnische Wirtschaft im Deutschen
Reich!! — —

Im Interesse der Wissenschaft

würde es liegen, wenn — wie man in Chaux-de-Fonds will — der Militärdienst zur „Gewissenssache“ des Einzelnen gemacht würde. Denn dann würde sich plötzlich die bisher oft angezeigte Existenz des Gewissens nach den eitlen Wissenschaften beweisen lassen, indem das „Gewissen“ Bieler „zum Greifen sichtbar“ unter anderem bekommen würde:

Eine Nase, die kein Puls ver riechen könnte;
Ohren, die den Kanonen donner nicht vertrügen und für den „Ruf des Vaterlandes“ taub wären;
Augen, die kein Auge sehen könnten und keine „äußere Gefahr“ für die Schweiz führen;
eine Zunge, die keinen Geschmack am „Dienst für's Vaterland“ finde und der die Taube auf dem Dache lieber wäre als der „Spaz“ in der Hand —;
eine Haut, die sich weder für das eigene noch das Wohl Aller zum Schlachtfelder-Markt tragen lassen wollte und für „Gewissenssäfte“ unempfindlich wäre;
einen Körper, der lieber auf der faulen Bärenhaut, im Bett bei Mutter, als im Felde läge, mit Hasenfüßen, die ausrißen, ohne daß sie gejagt würden — u. s. w.
Man sieht, Chaux-de-Fonds ist entschieden für eine — „Hochschule“ reif . . .